

Recherchen zum Schicksal der Graftschafter Juden

Bei den Recherchen über die Nierendorfer Familie Jakob anlässlich der Herausgabe eines Bildbandes zur jüngeren Dorfgeschichte ergaben sich Hinweise auf weitere jüdische Familien in Graftschaft.

Bis 2010 gab es in der Gemeinde noch keinen Überblick über die Graftschafter Holocaustopfer. So entstand die Idee, nach den Opfern zu recherchieren und für diese eine zentrale Gedenkstätte zu errichten.

Einer entsprechenden Initiative der Sozialdemokraten folgte der Gemeinderat einstimmig. Nach umfangreichen Nachforschungen konnten alle Namen ermittelt werden.

Besonders wichtig war den Sozialdemokraten, dass der Standort der Gedenktafel nicht abseits, sondern an einer zentralen Stelle der öffentlichen Wahrnehmung liegt. Im Jahr 2014 konnte die Gedenktafel direkt am Haupteingang des Rathauses der Gemeinde Graftschaft enthüllt werden.

Die Tafel wurde vom Nierendorfer Künstler Friedhelm Pankowski hergestellt:

„Das Zentrum der Gedenktafel bildet der Davidstern. Er führt zurück auf das Siegel Salomons aus dem 7. Jahrhundert. Als Identitätssymbol für jüdische Mitbürger wurde der Davidstern auf das Schändlichste von den Nazis missbraucht.“

Als Relief zeigt der Stern zwei ineinander verwobene gleichseitige Dreiecke und im Herzfeld des Sechsecks sind die Namen der jüdischen Graftschafter Mitbürger eingefügt und bewahrt. So möge dieser Stern ein Zeichen der Solidarität sein und zu einem Verständnis für alle Völker und Religionen führen.“

Damit ihr Leiden und ihre Namen nicht vergessen werden:

Thekla Baer, Gelsdorf	1884-gest. unbek.
Albert Cremer, Gelsdorf	1897-1942 (unbek.)
Elsa Cremer, Gelsdorf	1908-1942 (unbek.)
Friedrich Cremer, Gelsdorf	1894-1944 (Dachau)
Henriette Cremer, Gelsdorf	1895-1942 (Auschwitz)
Jeanette Cremer, Gelsdorf	1867-1942 (Theresienstadt)
Ruth Cremer, Gelsdorf	1933-1942 (unbek.)
Jetta Gottschalk, Gelsdorf	1864-1944 (Theresienstadt)
Emilie Jakob, Nierendorf	1891-1942 (unbek.)
Heinrich Jakob, Nierendorf	1878-1942 (unbek.)
Leo Jakob, Nierendorf	1927-1942 (unbek.)
Siegfried Jakob, Nierendorf	1920-1942 (unbek.)
Walter Jakob, Nierendorf	1923-1942 (Auschwitz)
Fanny Ollendorf, Holzweiler	1866-unbek. (Minsk)
Karolina Salomons, Gelsdorf	1899-1942 (Auschwitz)
Seligmann Salomon, Gelsd.	1848-1943 Theresienstadt)
Isaak Voss, Gelsdorf	1853-1942 (Theresienstadt)
Isaak Voss, Gelsdorf	1863-1942 (Theresienstadt)
Carolina Wolff, Gelsdorf	1875-1942 (Auschwitz)

Flagge zeigen gegen rechts

Es ist heute - leider wieder mehr als vor kurzem noch geglaubt - notwendig, sich für ein würdiges Erinnern an die Opfer der Nazi-Gewaltherrschaft einzusetzen und der rechten Gesinnung entschlossen entgegenzutreten.

Die auch in diesem November wieder geplanten Aufmärsche der Neonazis in Remagen zeigen, wie wichtig es ist, Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit zu verteidigen und gegen fremdenfeindliche Äußerungen ein Zeichen zu setzen. Die SPD Graftschaft beteiligt sich seit Jahren an den Remagener Kundgebungen gegen rechts.



V. i. S. d. P.
 SPD Graftschaft
 Udo Klein
 Herrenwiesenring 52
 53501 Graftschaft
www.spd-grafschaft.de

Gegen das Vergessen

Erinnerung an die Graftschafter

Opfer des Holocaust



Gedenktafel am Rathaus Ringen

Die Verbrechen des Holocaust relativieren sich nicht über die Zeit. Jede Generation muss ihren eigenen Weg des Erinnerns finden.

Familie Jakob aus Nierendorf



Walter Emilie Leo Heinrich Siegfried

Heinrich Jakob war gebürtiger Nierendorfer. Die Familie lebte seit mehreren Generationen im Dorf. Seine Frau Emilie (genannt „Emmy“), geb. Gottschalk, stammte aus Bad Neuenahr, wo die Familie das Hotel Villa Regina führte.

Gemeinsam hatten Emilie und Heinrich drei Söhne: Siegfried, Walter und Leo.



Siegfried und Walter Jakob



Heinrichs Vater Simon Jakob baute 1910 an der Hauptstraße ein Haus und richtete dort eine Gaststätte und einen Lebensmittelladen mit Viehhandel/Metzgerei ein.

In der Gaststätte fanden viele Tanzveranstaltungen statt. Sie war bis zu Beginn der 30er Jahre ein beliebter Treffpunkt der Dorfjugend. Die

Mitglieder der Familie Jakob waren im Dorf voll integriert und sprachen reinsten Nierendorfer Dialekt.

Zwar nahmen sie an den kirchlichen Feiertagen der überwiegend katholischen Bevölkerung nicht teil, ihr Verhältnis zu den Dorfbewohnern wie auch zum Pfarrer war dadurch aber nicht beeinträchtigt. Zu den jüdischen Feiertagen machte sich die Familie in die Synagoge nach Ahrweiler auf.

Eine Zeitzeugin erinnert sich:

„Meine Mutter arbeitete im Geschäft der Jakobs und es gab einen engen und herzlichen Kontakt zu ihnen. Besonders Frau Jakob hat viel für arme Leute im Dorf getan. So hat sie diese mit Lebensmitteln, Getreide und Fleisch aus ihrem Betrieb versorgt, wenn Not am Mann war und dies war in dieser Zeit häufiger der Fall.“

Alles änderte sich mit der Pogromnacht.

„Gestern um die Mittagszeit erschien ein Auto und ein Motorrad mit Beiwagen, besetzt mit SS- und SA-Männern vor dem Haus Heinrich Jakob, drangen in die Wohnung ein, zerschlugen Glasgegenstände und die große Fensterscheibe in dem früheren Wirtschaftslokal. Nachts um zwei Uhr erschien wieder ein Trupp, mit vier Autos deren Nummern zugeklebt waren, damit man sie nicht lesen konnte, um das Werk der Zerstörung fortzusetzen. Die Schreckensnacht wird der Judenfamilie unvergesslich sein. Der Mann war in Angst, nur mit Hemd bekleidet und barfuss, bis über den Bach gelaufen. Frau und Kinder schrien laut um Hilfe, indessen ihre Habseligkeiten der Zerstörung anheim fielen.“ (Aufzeichnungen Pastor Häbler vom 10./11. November 1938)

Die Schäden des Pogroms mussten die Opfer auf eigene Kosten beseitigen. Sohn Walter wurde nach den Geschehnissen zu Verwandten nach Frankreich geschickt.

Vier Jahre der Erniedrigung und der Einschränkung bis zur völligen Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlage folgten. Jüdische Bürger durften lt. Beschluss der Kreisverwaltung Ahrweiler vom 17.12.1938 nur noch an „Rassegenossen“ verkaufen. Ab 1.1.1939 wird der Familie der Geschäftsbetrieb völlig verboten. Ab September 41 müssen sie den gelben Judenstern tragen.

Trotz all dieser Schikanen war für Heinrich Jakob klar: *„Ich bleibe in Nierendorf - selbst wenn sie mich umbringen.“*

Aufzeichnung von Pastor Häbler im April 1942: *„Im April 1942 müssen sie sich mit allen anderen Juden der Umgebung im Sammellager auf Burg Brohleck bei Brohl einfinden, um von dort abtransportiert zu werden. Am Ende der Aufzeichnungen notiert Häbler: „Man hört nichts mehr von ihnen.“*



Die Recherche für den Bildband ergab, dass die gesamte Familie Jakob ermordet wurde.

Heinrich, Emilie, Siegfried und Leo wurden Ende April 1942 deportiert. Siegfried wurde von Eltern und jüngeren Bruder getrennt wie Nachforschungen seiner Tante nach dem Krieg ergaben. Heinrich, Emilie und Leo wurden ins Ghetto Krasniczyn transportiert. Alle wurden später in Konzentrationslagern ermordet. Quelle: Namensregister Yad Vachem

Walter wurde am 6.11.1942 mit dem Transport Nr. 42 von Drancy (Frankreich) nach Auschwitz verschleppt und starb in der Shoah.

Quelle: Liste der Deportierten aus Frankreich von Serge und Beate Klarsfeld, Paris 1978



Auf Anregung der SPD und auf einstimmigen Beschluss des Ortsbeirats wurde 2010 eine Gedenktafel für die Familie Jakob im Dorfzentrum - unweit vom Platz ihres Hauses - angebracht.